

Den Vater sich damit die Augen trocken,
Und trägt noch eines Weibes Angesicht?
Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biesam;
Du starr, verstockt, rauh, kieselhart, gefühllos.
Ich sollte rasen? Ja, dir ist's gewährt.
Ich sollte weinen? Ja, du hast's erreicht.
Denn Schauer stürmt der wilde Wind herbei,
Und, wenn der Sturm sich legt, beginnt der Regen.
Die Totenfeier meines holden Rutlands
Sind diese Thränen; jeder Tropfe schreit
Für seinen Tod und Rache wider euch,
Grausamer Clifford! tückische Französin!

Northumberland.

Fürwahr, mich rührt sein Schmerzensausbruch so,
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

York. Die Kannibalen hätten sein Gesicht
Nicht angerührt, mit Blute nicht besleckt;
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlischer,
O zehnmal mehr, als Tiger von Hyrkanien.
Sieh eines unglücksel'gen Vaters Thränen,
Fühllose Königin: du hast dies Tuch
In meines süßen Jungen Blut getaucht,
Und ich, mit Thränen, wasche weg das Blut.
Behalte du das Tuch, und prahl damit;

(er giebt das Schnupftuch zurück)

Und wenn du recht die Leidgeschichte' erzählst,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja, heiße Thränen meine Feinde selbst,
Und sagen: Ach, es war ein kläglich Werk!
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,
Und finde solchen Trost in deiner Not,
Als deine Hand, zu grausam, jetzt mir heut.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt;
Die Seel' gen Himmel, auf eu'r Haupt mein Blut.

Northumberland.

Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erschlagen,
Doch könnt' ich anders nicht als mit ihm weinen,
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

Margareta. Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?

Denkt nur, was er uns allen zugefügt,
Und das wird schnell die weichen Thränen trocken.

Clifford. Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod.

(Ersticht ihn.)

Margareta. Und dies für unsers sanften Königs Recht.

(Ersticht ihn gleichfalls.)

York. Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!

Durch diese Wunden fliegt mein Geist zu dir. (Stirbt.)

Margareta. Den Kopf ab! setzt ihn auf das Thor von York;
So überschau' York nun seine Stadt. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Eine Ebene bei Mortimers Kreuz in Herefordshire.

Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen auf dem Marsch.

Eduard. Wie unser edler Vater nur entkam?
Und ob er wohl entkommen oder nicht,
Von Cliffords und Northumberlands Verfolgung!
Wär' er gefangen, hätten wir's gehört;
Wär' er erschlagen, hätten wir's gehört;
Wär' er entkommen, dünkt mich, müßten wir
Die frohe Zeitung schon vernommen haben.
Was macht mein Bruder? warum so betrübt?

Richard. Ich kann nicht froh sein, bis ich sicher weiß,
Was unser tapftrer Vater ist geworden.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Gab acht, wie er heraus den Clifford suchte;
Mir schien's, er nahm sich in der dichtsten Schar,
So wie ein Löw' in einer Herde Rinder,
So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,
Der bald ein paar so zwickt und macht sie schrein,
Daß nur von fern die andern nach ihm bellten.
So macht' es unser Vater mit den Feinden,
So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:
Mich dünkt, sein Sohn zu sein, ist Ruhms genug.
Sieh, wie sein goldnes Thor der Morgen öffnet,
Und Abschied von der lichten Sonne nimmt!
Wie sie erscheint in aller Jugendfülle,
Schmuck wie ein Buhler, der zur Liebsten eilt!
Eduard. Bin ich geblendet, oder seh' drei Sonnen?
Richard. Drei lichte Sonnen, jede ganz vollkommen;
Nicht unterbrochen durch die ziehenden Wolken,

Vom blassen klaren Himmel rein getrennt.
 Sieh, sieh! sie nah'n, umarmen, küssen sich,
 Als ob sie einen heil'gen Bund gelobten,
 Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
 Der Himmel deutet ein Begegnis vor.

Eduard. 's ist wunderbar, man hörte nie dergleichen.

Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,
 Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
 Ein jeder strahlend schon durch sein Verdienst,
 Vereinen sollen dennoch unsre Dichter,
 Wie dies die Welt, die Erde zu erleuchten.
 Was es auch deuten mag, ich will hinsüro
 Drei Sonnengötter auf der Eart'sche tragen.

Richard. Mein, laßt sie weiblich bilden: denn, vergönt,
 Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

Ein Votē tritt auf.

Doch wer bist du, des trüber Blick ein Unglück,
 Auf deiner Zunge schwebend, ahnen läßt?

Vote. Ach, einer der mit Jammer angefeh'n,
 Wie daß der edle Herzog York erlag,
 Eu'r hoher Vater und mein lieber Herr.

Eduard. O, sprich nicht mehr! ich hörte schon zu viel.

Richard. Sag, wie er starb, denn ich will alles hören.

Vote. Umzingelt war er von der Feinde Menge,
 Und er bestand sie, wie die Hoffnung Trojas
 Die Griechen, die in Troja dringen wollten.
 Doch weicht selbst Herkules der Übermacht,
 Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,
 Hau'n um und fällen selbst die här't'ste Eiche.
 Eu'r Vater ward besiegt von vielen Händen,
 Allein ermordet bloß vom grim'm'gen Arm
 Des wilden Clifford und der Königin.
 Den gnäd'gen Herzog krönte sie zum Hohn,
 Lacht' ihm ins Angesicht, und, als er weinte,
 Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,
 Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
 Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug;
 So nahmen sie, nach vielem Spott und Schimpf,
 Sein Haupt, und aufgesteckt am Thor von York
 Ward selbiges; und da verbleibt es nun,
 Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

Eduard. Geliebter York, der unsre Stütze war!
 Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.

O, Clifford, rauher Clifford! du erschlugst
 Europas Blut' und Bier im Rittertum;
 Und hast verräterisch ihn überwunden,
 Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
 Nun ward der Seele Palast mir zum Kerker;
 Ach, bräche sie doch los! daß dieser Leib
 Zur Ruh im Boden eingeschlossen würde;
 Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freun,
 Niemals, o niemals werd' ich Freud' erleben.

Richard. Ich kann nicht weinen; alles Maß in mir
 Gnügt kaum, mein lichterlohes Herz zu löschen;
 Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
 Derselbe Hauch, womit ich sprechen sollte,
 Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglüh'n
 Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.
 Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe;
 Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!
 Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
 Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

Eduard. Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,
 Sein Herzogtum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard. Nein, stammst du von dem königlichen,
 So zeig es auch durch Schauen in die Sonne:
 Statt Herzogtum und Stuhl sag Thron und Reich;
 Dein muß dies sein, sonst bist du nicht der Seine.

Ein Marsch. Warwid und Montague kommen mit Truppen.

Warwid. Nun, lieben Lords! wie steht's? was giebt es Neues?

Richard. Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwid,
 Erzählen sollten, und bei jedem Wort
 Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:
 Der Worte Pein war ärger als der Wunden.

O tapf're Lord, der Herzog York ist tot!

Eduard. O Warwid! Warwid! der Plantagenet,
 Der wert dich hielt wie seiner Seele Heil,
 Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwid. Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Zeitung
 Ertränkt in Thränen, und, eu'r Weh zu häufen,
 Meld' ich euch jetzt, was sich seitdem begab.
 Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,
 Wo euer wad're Vater seinen Odem
 Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,
 So schnell, wie nur die Voten laufen konnten,
 Von eurer Niederlag' und seinem Scheiden.

Ich nun in London, als des Königs Hüter,
 Hielt Ausrüstung, sammelte der Freunde Scharen,
 Und zog, sehr gut gerüstet, wie ich glaubte,
 Sanct Albans zu, die Königin zu hemmen;
 Den König nahm ich, mir zu Gunsten, mit.
 Denn meine Späher hatten mir berichtet,
 Sie komme mit dem ausgemachten Zweck,
 Den letzten Parlamentsschluß zu vernichten,
 Betreffend Heinrichs Eid und Euer Erbrecht.
 Um kurz zu sein: es trafen zu Sanct Albans
 Sich die Geschwader, beide fochten scharf;
 Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
 Der auf sein kriegerisch Weib gar milde blickte,
 Was des erhitzten Muts mein Volk beraubte;
 Ob auch vielleicht der Mut von ihrem Sieg;
 Ob ungemaine Furcht vor Cliffords Strenge,
 Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,
 Kann ich nicht sagen: doch, um wahr zu enden,
 Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,
 Der Unfern, wie der Eule träger Flug,
 Wie wohl ein träger Drescher mit dem Flegel,
 Ziel ganz gelind, als ob sie Freunde trafen.
 Ich trieb sie an mit der gerechten Sache,
 Mit hohen Soldes, großen Lohns Verheißung.
 Umsonst! Sie hatten zum Gesecht kein Herz,
 Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch sie,
 So daß wir flohn: zur Königin der König,
 Lord George, Eu'r Bruder, Norfolk, und ich selbst
 Sind schleunigst hergeeilt, zu euch zu stoßen,
 Da wir gehört, ihr wärt in diesen Marken,
 Und bräcchtet Mannschaft auf zu neuem Kampf.
Eduard. Wo ist der Herzog Norfolk, lieber Warwick?
 Und wann kam George von Burgund nach England?
Warwick. Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit
 Mit seiner Schar, und Euren Bruder sandte
 Jüngst Eure gü'tge Tante von Burgund
 Mit Hilfsmacht, wie sie dieser Krieg verlangt.
Richard. Das muß wohl Übermacht gewesen sein,
 Fürwahr, wo der beherzte Warwick floh!
 Oft hört' ich beim Verfolgen seinen Ruhm,
 Doch nie bis jetzt beim Rückzug seine Schande.
Warwick. Auch jetzt nicht hörst du, Richard, meine Schande;
 Denn wisse, diese starke Rechte kann

Von Heinrichs schwachem Haupt das Diadem,
 Aus seiner Faust das behre Zepter reißten,
 Wär' er so ruhmvoll auch und kühn im Kriege,
 Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.
Richard. Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht;
 Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.
 Doch, in der trüben Zeit, was ist zu thun?
 Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,
 Den Leib in schwarze Trauerkleider hüllen,
 Am Rosenkranz Ave Maria zählend?
 Wie? oder soll'n wir auf der Feinde Helmen
 Mit rächerischem Arm die Andacht üben?
 Seid Ihr für dies, sagt ja, und Lords, wohlauf!
Warwick. Ja, deshalb hat Euch Warwick aufgesucht,
 Und deshalb kommt mein Bruder Montague.
 Vernehmt mich, Lord. Der übermüt'gen Kön'gin,
 Samt Clifford und Northumberland, dem stolzen,
 Und andern stolzen Gästen dieses Schlags,
 Gelang's, den König leicht wie Wachs zu schmelzen.
 Er schwor zu Euren Erbrecht Bestimmung,
 Verzeichnet ist sein Eid im Parlament;
 Und nun ist all die Schar nach London hin,
 Den Eidswur zu entkräften, und was sonst
 Dem Hause Lancaster zuwider ist.
 Ich denke, dreißigtausend sind sie stark;
 Wenn nun der Beistand Norfolk's und der meine,
 Und was an Freunden, wackerer Graf von March,
 Du schaffen kannst bei den ergebenen Wäl'schen,
 Sich nur beläuft auf fünfundzwanzigtausend:
 Wohlan! so ziehn sogleich nach London wir,
 Besteigen nochmals die beschäumten Rösse,
 Und rufen nochmals: In den Feind gestümt!
 Doch wenden nochmals nicht zur Flucht den Rücken.
Richard. Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!
 Nie werde mehr durch Sonnenschein erfreut,
 Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebet.
Eduard. Lord Warwick, deine Schulter soll mich stützen,
 Und wenn du sinkst, — verhüte Gott die Stunde! —
 Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!
Warwick. Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York:
 Die nächste Stuf' ist Englands hoher Thron.
 Du sollst als König ausgerufen werden
 In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,

Und wer vor Freude nicht die Mühe wirft,
Verwirke seinen Kopf für das Bergehn.
König Eduard! tapfrer Richard! Montague!
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:
Blas die Trompeten, und an unser Werk!

Richard. Nun, Clifford, wär' dein Herz so hart aus Stahl,

Wie deine Thaten steinern es gezeigt,
Ich will's durchbohren oder meins dir geben.

Eduard. So rührt die Trommeln. — Gott und Sankt Georg!

Ein Bote tritt auf.

Barwid. Wie nun? was giebt's?

Bote. Der Herzog Norfolk meldet Euch durch mich,

Die Königin sei nah mit starkem Heer;

Er wünscht mit Euch sich schleunig zu beraten.

Barwid. So ziemt's sich, wackre Krieger; laßt uns fort. (Alle ab)

2. Scene.

Vor York.

König Heinrich, Königin Margareta, der Prinz von Wales,
Clifford und Northumberland treten auf, mit Truppen.

Margareta. Willkommen vor der wackern Stadt von York!

Dort steht, mein Fürst, das Haupt von jenem Erzfeind,

Der sich mit Eurer Kron' umgeben wollte.

Erquickt der Gegenstand nicht Euer Herz?

König Heinrich. Ja, so wie Klippen die, so Schiffbruch fürchten;

Mir thut der Anblick durch die Seele weh. —

O straf nicht, liebster Gott! Ich war nicht schuld,

Noch hab' ich wissentlich den Schwur verlegt.

Clifford. Mein gnäd'ger Fürst, die allzu große Milde

Und schädlich Mitleid müßt Ihr von Euch thun.

Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?

Dem Tier nicht, das sich drängt in seine Höhle.

Und wessen Hand ist's, die der Waldbär leckt?

Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.

Wer ist geborgen vor der Schlange Stich?

Nicht, wer den Fuß auf ihren Rücken setzt.

Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,

Und Tauben picken, ihre Brut zu schützen.

Chregeizig strebte York nach deiner Krone:

Du lächeltest, wann er die Stirn gefaltet;

Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn

Zum König machen, seinen Stamm erhöhn,

Als liebevoller Vater; du, ein König,

Der mit so wackern Sohn gesegnet ist,

Gabst deine Beistimmung, ihn zu enterben,

Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.

Es nähren unvernünft'ge Kreaturen

Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,

Doch, zur Beschirmung ihrer zarten Kleinen,

Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,

Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,

Auf den sich werfen, der ihr Nest erklimm,

Ihr Leben bietend zu der Jungen Schuß?

Schämt Euch, mein Fürst, und wäht zum Vorbild sie!

Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe

Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlore,

Und spräch' zu seinem Kind in Zukunft einst:

„Was mein Großvater und mein Urgroßvater

Erwarben, gab mein Vater thöricht weg?“

Ah, welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben,

Und laß sein männlich Antlitz, das die Günst

Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,

Was dein, zu halten, ihn, was dein, zu lassen.

König Heinrich. Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,

Und brachte Gründe vor von großer Kraft.

Doch sag mir, Clifford, hast du nie gekraft,

Daß schlecht Erworbenes immer schlecht gerät?

Und war es immer glücklich für den Sohn,

Des Vater in die Hölle sich gefargt?

Ich lasse meine tugendhaften Thaten

Dem Sohn zurüd: und hätte doch mein Vater

Mir auch nicht mehr gelassen! Alles andre

Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,

Als im Besitz ein Titeltchen von Lust. —

Ah, Better York! daß deine Freunde müßten,

Wie es mich kimmert, daß dein Kopf da steht!

Margareta. Mein Fürst, ermuntert Euch; der Feind ist nah,

Und dieser weiche Mut schwächt Eure Leute.

Dem hoffnungsvollen Sohn gelobet Ihr

Den Mitterschlag; zieht denn das Schwert, und gebt ihn.

Eduard, knie nieder.

König Heinrich. Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf,

Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

Prinz. Mit Eurer höchsten Günst, mein gnäd'ger Vater,

Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,

Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

Clifford. Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Ihr königlichen Feldherrn, seid bereit!
Mit einem Heer von dreißigtausend Mann
Kommt Warwick, für des Herzogs York Partet,
Und ruft, wie sie entlang ziehn in den Städten,
Ihn aus zum König, und ihm folgen viele.
Reicht eure Scharen, denn sie sind zur Hand.

Clifford. Will Eure Hoheit nicht das Schlachtfeld räumen?
In Euerm Absein hat die Königin
Den glücklichsten Erfolg.

Margareta. Ja, bester Herr,
Thut das, und überlaßt uns unserm Schicksal.

König Heinrich. Das ist mein Schicksal auch, drum will ich bleiben
Northumberland. So sei es mit Entschlossenheit zum Kampf.

Prinz. Mein königlicher Vater, muntert auf
Die edlen Lords, und wer zum Schutz Euch sieht;
Zieht Euer Schwert, mein Vater, ruft: Sanct George!

Ein Marsch. Eduard, George, Richard, Warwick, Norfolk und
Montague treten auf, mit Soldaten.

Eduard. Nun, falscher Heinrich! willst du knien um Gnade,
Und setzen auf mein Haupt dein Diadem,
Wo nicht, des Feldes tödlich Los erproben?

Margareta. Schilt deine Busen, übermüt'ger Knabe!
Kommt es dir zu, so frech zu sein in Worten
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

Eduard. Ich bin sein König, und er sollte knien,
Ich ward durch seine Zustimmung sein Erbe.
Seitdem brach man den Eid: denn, wie ich höre,
Habt Ihr, als die Ihr wirklich König seid,
Trägt' er die Krone gleich, ihn angestiftet,
Durch neuen Parlamentschluß mich zu streichen,
Und seinen eignen Sohn dafür zu setzen.

Clifford. Mit gutem Grund:

Wer soll dem Vater folgen, als der Sohn?

Richard. Seid Ihr da, Schlächter? O, ich kann nicht reden!

Clifford. Ja, Ducklichter, hier steh' ich Rede dir,
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

Richard. Ihr tötetet den jungen Rutland, nicht?

Clifford. Ja, und den alten York und noch nicht satt.

Richard. Um Gottes willen, Lords, gebt das Signal.

Warwid. Was sagst du, Heinrich? willst der Kron' entlagen?

Margareta. Wie nun, vorlauter Warwick? spricht Ihr mit?

Als Ihr und ich uns zu Sanct Albans trafen,
Da halfen besser Euch die Bein' als Hände.

Warwid. Da war's an mir, zu flehn, nun ist's an dir.

Clifford. Das sagtet Ihr auch da, und floht dann doch.

Warwid. Nicht Euer Mut war's, was von dort mich trieb.
Northumberland.

Noch Euer Mannsinn, was Euch halten konnte.

Richard. Northumberland, ich halte dich in Ehren. —

Brecht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum

Die Auslassung des hochgeschwollenen Herzens

An diesem Clifford, dem grimmen Kindermörder.

Clifford. Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

Richard. Ja, wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,

Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;

Doch sollst du noch vor nachts die That verfluchen.

König Heinrich. Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.

Margareta. Trotz ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.

König Heinrich. Gib meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:

Ich bin ein König, und befugt zu reden.

Clifford. Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,

Die uns zusammen rief: darum seid still.

Richard. Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!

Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß,

Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.

Eduard. Sag, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?

Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,

Die nie das Mittagmahl verzehren werden,

Wosern du dich nicht ab der Krone thust.

Warwid. Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!

Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.

Prinz. Ist das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,

So giebt's kein Unrecht, dann ist alles recht.

Richard. Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter,

Denn sicherlich, du hast der Mutter Zunge,

Margareta. Doch du bist weder Vater gleich, noch Mutter,

Nein, einem schnöden mißgeschaffnen Brandmal,

Bezeichnet vom Geschick, daß man es meide

Wie gift'ge Kröten oder Eidechsstacheln.

Richard. Eisen von Napel, englisch übergolbet!

Du, deren Vater König wird beittelt,

Als würde eine Pflüge See genannt:

Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,

Daß deine Zung' ein niedrig Herz verrät?

Eduard. Ein Strohwiß wäre tausend Kronen wert
Zur Selbsterkenntnis für dies freche Niße.
Weit schöner war die griech'sche Helena,
Mag schon dein Gatte Menelaus sein;
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnon's
Das falsche Weib, wie diesen König du.
Sein Vater schwärmt' in Frankreich's Herzen, zähnte
Den König, zwang den Dauphin sich zu beugen;
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,
So konnt' er diesen Glanz bis heut behaupten.
Doch als er eine Bettlerin sich nahm
Zur Bettgenossin, deinen armen Vater
Berherrlichte mit seinem Hochzeittag:
Da zog der Sonnenschein ein Schau'r herbei,
Der seines Vaters Glück aus Frankreich schwemmte,
Und heim auf seine Kron' Empörung häufte.
Denn was schuf diesen Aufruhr als dein Stolz?
Warst du nur mild, so schlief noch unser Anspruch;
Aus Mitleid für den sanften König hätten
Die Forderung wir auf andre Zeit verspart.

George. Doch da wir sahn, daß unser Sonnenschein
Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer
Uns Früchte trüge, legten wir die Art
An deine fremd hier eingebrängte Wurzel;
Und traf uns selbst die Schärfe gleich ein wenig,
So wisse, daß wir nach dem ersten Streich
Davon nicht lassen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit heißem Blut dein Wachstum baden.

Eduard. Und, so entschlossen, fordr' ich dich zum Kampf,
Und will nichts mehr von Unterredung wissen,
Da du das Wort dem sanften König wehrst.
Trompeten blas! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,
Den Weg zum Sieg uns ober Grab zu bahnen.

Margareta. Halt, Eduard!

Eduard. Mein, hadernd Weib! Wir wollen fort; doch wißt:
Zehntausend schlägt heut dieser Worte Zwist. (Alle ab.)

3. Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.

Warwick. Von Müß erschöpft, wie von dem Wettlauf Renner,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen;

Denn manch empfangner Streich, und viel erteilt
Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und, willig oder nicht, muß ich hier ruhn.

Eduard kommt getausen.

Eduard. O lächle, holder Himmel! oder triff
Unholder Tod! Denn finster blickt die Welt,
Und Wolken haben Eduards Sonn' umzogen.

Warwick. So sagt, Mylord! Wie glückt's? was ist für Hoffnung?

George tritt auf.

George. Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung.
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:
Was ratet ihr? wohin entfliehn wir doch?

Eduard. Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und wir sind schwach, und halten sie nicht auf.

Richard tritt auf.

Richard. Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Herausgezapft von Cliffords Lanzenspitze,
Und in des Todes Angsten rief er aus,
Als wär's ein dumpfer, fern gehörter Laut:
„Warwick, räch du! räch, Bruder, meinen Tod!“
So, unter ihrer Hofsse Bauch, die wild
In seinem Blut die Fersenbüschel nesten,
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

Warwick. So sei von unserm Blut die Erde trunken;
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht stehn.
Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Berlornes jammernd, da der Feind so tobt?
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?
Hier auf den Knien schwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruhn, nie stillestehn,
Bis Tod die Augen mir geschlossen, oder
Das Glück mein Maß von Rache mir geschafft.

Eduard. O Warwick! meine Knie beug' ich mit deinen,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine. —
Und eh sich von der Erde kaltem Antlitz
Die Knie erheben, werf ich meine Hände,
Die Augen und das Herz zu dir empor,
Der Kön'ge niederstürzt und erhöht!
Dich stehend, wenn's dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib der Feinde Raub muß sein,
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne,

Und lasse meine sünd'ge Seele ein!
 Nun scheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,
 Wo es auch sei, im Himmel oder auf Erden.
Richard. Bruder, gib mir die Hand, und, lieber Warwick,
 Laß meine müden Arme dich umfassen.
 Ich, der nie weinte, schmelze jetzt im Gram,
 Daß unsern Lenz dahin der Winter nahm.
Warwick. Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl.
George. Doch gehn wir insgesamt zu unsern Schafen,
 Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu stehn,
 Und nennt die Pfeller, die bei uns verharren;
 Und wenn's gelingt, verheißet solchen Lohn,
 Wie der Olympschen Spiele Sieger tragen;
 Das pflanzt wohl Mut in ihre bange Brust,
 Denn Hoffnung ist auf Leben noch und Sieg.
 Nicht länger zaudert: auf, ins Feld! ins Feld! (Alle ab.)

4. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Angriffe. Richard und Clifford treten auf.

Richard. Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.
 Denk, dieser Arm sei für den Herzog Dort,
 Und der für Rutland; beid' auf Rache dringend,
 Wärfst du mit ehrner Mauer auch umgeben.
Clifford. Nun, Richard, bin ich hier mit dir allein:
 Dies ist die Hand, die deinen Vater traf,
 Dies ist die Hand, die deinen Bruder schlug;
 Und hier das Herz, um ihren Tod frohlockend,
 Das diese Hände stärkt, die beid' erschlugen,
 Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst;
 Und somit sieh dich vor.

(Sie sechten, Warwick kommt dazu, Clifford steht.)

Richard. Nein, Warwick, laß ein andres Wild dir aus;
 Ich selbst muß diesen Wolf zu Tode jagen. (Ab.)

5. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. König Heinrich tritt auf.

König Heinrich. Dies Treffen steht so wie des Morgens Krieg
 Von sterbendem Gewöl mit regem Licht.

Dann, wann der Schäfer, auf die Nägel hauchend,
 Es nicht entschieden Tag noch Nacht kann nennen.
 Bald schwankt es hierhin, wie die mächt'ge See,
 Gezwungen von der Flut, dem Wind zu trogen;
 Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See,
 Gezwungen vor des Windes Mut zu weichen.
 Bald überwiegt die Flut und dann der Wind;
 Nun stärker eins, das andre dann das stärkste;
 Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,
 Doch keiner Überwinder, noch besiegt:
 So wäget gleich sich dieser grimme Krieg.
 Hier auf dem Maulwurshügel will ich sitzen.
 Der Sieg sei dessen, dem ihn Gott besichert!
 Denn Margareta, mein Gemahl, und Clifford,
 Sie schalten aus der Schlacht mich, beide schwörend,
 Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen besser.
 Wär' ich doch tot, wär's Gottes Wille so!
 Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?
 O Gott! mich dünkt, es wär' ein glücklich Leben,
 Nichts Höhers als ein schlichter Hirt zu sein;
 Auf einem Hügel sitzend, wie ich jetzt,
 Mir Sonnenuhren zierlich auszuschnitzen,
 Daran zu sehn, wie die Minuten laufen,
 Wie viele eine Stunde machen voll,
 Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
 Wie viele Tage endigen ein Jahr,
 Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
 Wann ich dies weiß, dann teil' ich ein die Zeiten:
 So viele Stunden muß die Herd' ich warten,
 So viele Stunden muß der Ruh' ich pflegen,
 So viele Stunden muß ich Andacht üben,
 So viele Stunden muß ich mich ergötzen;
 So viele Tage trugen schon die Schafe,
 So viele Wochen, bis die Armen lammen,
 So viele Jahr', eh' ich die Wolle schere.
 Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
 Zu ihrem Ziel gediehen, würden so
 Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.
 Ach, welch ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich!
 Steht nicht der Hagborn einen süßern Schatten
 Dem Schäfer, der die fromme Herd' erblickt,
 Als wie ein reich gestickter Baldachin
 Dem König, der Verrat der Bürger fürchtet?

O ja, das thut er, tausendmal so süß!
Und endlich ist des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus seiner Ledersflasche,
Im kühlen Schatten sein gewohnter Schlaf,
Was alles süß und sorglos er genießt,
Weit über eines Fürsten Köstlichkeiten,
Die Speisen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunstreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrat.

Getümmel. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat, und schleppt die Leiche herbei.

Sohn. Schlecht wehst der Wind, der keinem Vorteil bringt. —

Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,
Mag einen Vorrat Kronen bei sich haben,
Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nacht sie und mein Leben lassen
An einen andern, wie der Tote mir.
Wer ist's? O Gott, ich sehe meinen Vater,
Den im Gedräng ich unversehns getödet.
O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!
Aus London ward vom König ich gepreßt;
Mein Vater, als Basall des Grafen Warwick,
Von dem gepreßt, kam auf der York'schen Seite.
Und ich, dem einstens er das Leben gab,
Ich nahm das Leben ihm mit meiner Hand.
Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, denn dich kannst' ich nicht!
Die blut'gen Zeichen sollen meine Thränen
Hinweg dir waschen, und kein Wort mehr nun,
Bis zur Genüge sie geschlossen sind.

König Heinrich. O kläglich Schauspiel! o der blut'gen Zeit!

Wenn Löwen um die Höhlen sich bekriegen,
Entgelten ihren Zwist harmlose Kämmer. —
Wein', armer Mann! Ich sieh' dir Thrän' um Thräne
Mit Weinen bei, daß beiden Aug' und Herz,
Als wär' in uns ein bürgerlicher Krieg,
Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in den Armen.

Vater. Du, der so rüstig Widerstand geleistet,
Gieb mir dein Gold, wosfern du welches hast:
Mit hundert Streichen hab' ich es erkauf't. —
Doch laßt mich sehn: ist dieß ein Feindsgeßicht?

Ach, nein, nein, nein! es ist mein ein'ger Sohn. —
Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir ist,
Schlag auf den Blick: sieh, welche Schau'r entstehn,
Von meines Herzens Sturm auf deine Wunden
Herbeigeweht, die Aug' und Herz mir töten. —
O Gott, erbarm dich dieser Jammerzeit!
Was doch für Thaten, grausam, schlächtermäßig,
Verblendet, meuterisch und unnatürlich,
Die tödliche Entzweiung täglich zeugt!
O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,
Und hat zu spät des Lebens dich beraubt!

König Heinrich. Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!

O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!
Erbarmen, gült'ger Himmel, o Erbarmen!
Sein Antlitz führt die rote Noß und weiße,
Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser:
Der einen gleichet ganz sein purpurn Blut,
Die bleiche Wange stellt die andre dar;
Woll' eine Rose dann, und blüth' die andre!
Kämpft ihr, so müssen tausend Leben wellen.

Sohn. Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich schelten, und sich nie zufrieden geben!

Vater. Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen
Ertränken, und sich nie zufrieden geben!

König Heinrich. Wie wird das Volk dem König dieses Elend
Verargen, und sich nicht zufrieden geben!

Sohn. Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

Vater. Hat je ein Vater so den Sohn beweint?

König Heinrich. Hat je ein König so sein Volk beklagt?

Eu'r Leid ist groß, doch zehnmahl größer meines.
Sohn. Ich trage dich mit fort, mich satt zu weinen.

Vater. Hier diese Arme soll'n dein Leichenhemde,
Mein Herz dein Grabmal, süßer Junge, sein:
Denn niemals soll dein Bild mein Herz verlassen.
Die Brust soll das Geläut' dem Toten seuzgen;
Dein Vater wird die Feier so begeh'n,
Um dich betrübt, da er nicht mehre hat,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.
Ich trag' dich fort, und sehet wie ihr wollt:
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche.)

König Heinrich. Ihr Traurigen, die Leidenslast umfangt!
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bedrängt.

Getümmel. Angreiffe. Königin Margareta, Prinz von Wales und Greter treten auf.

Prinz. Fliehet, Vater, fliehet! Entflohn sind alle Freunde,
Und Warwick tobt wie ein gehehrter Stier.
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

Margareta. Zu Pferde, mein Gemahl! nach Warwick jagt!
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wut,
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

Greter. Fort! denn die Rache kommt mit ihnen nach.
Nein, säumet nicht mit Einwendungen, eilt!
Sonst kommt mir nach, so will ich Euch voran.

König Heinrich. Nein, nimm mich mit dir, bester Greter
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort! (Alle ab.)

6. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet.

Clifford. Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbt's,
Das immer König Heinrich hat geleuchtet.
O Lancaster! ich fürchte deinen Sturz
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht,
Und, da ich falle, reiht die starke Klammer,
Schwächt dich, und stärkt den überstolzen York.
Wie Sommerfliegen schwärmt gemeines Volk,
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?
Und wer geht jezo auf, als Heinrichs Feinde?
O Phöbus! hätt'ft du nicht dem Phaeton
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Kasse,
Dein Wagen setze nie die Erd' in Brand.
Und, Heinrich, hättest du geherrscht als König,
Und wie dein Vater, und sein Vater that,
Dem Hause York nicht einen Fußbreit gönnend,
Verhindert, daß das Haus der York emporkam,
Sie hätten nicht geschwärmt wie Sommerfliegen:
Ich und zehntausend in dem armen Reich,
Versehten nicht in Trauer unsre Witwen;
Und friedlich säßest du auf deinem Stuhl.

Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
Fruchtlos sind Klagen, hilflos meine Wunden:
Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, sie auszuhalten;
Der Feind ist hart, und wird sich nicht erbarmen,
Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.
Die Luft drang in die schweren Wunden mir,
Und viel Verlust von Blute macht mich matt.
York, Richard, Warwick, alle her auf mich!
Trefft mich ins Herz, wie eure Väter ich. (Er fällt in Ohnmacht.)
Getümmel und Rückzug. Eduard, George, Richard, Montague und Warwick treten auf, mit Soldaten.

Eduard. Nun atmet auf, ihr Lords; das gute Glück
Heißt uns verziehen, und die finstre Stirn
Des Kriegs mit friedenvollen Blicken sänt'gen.
Ein Hause folg' der blutbegier'gen Königin,
Die so den stillen Heinrich weggeführt,
Ist er ein König schon, wie wohl ein Segel,
Von einem heft'gen Windstoß angefüllt,
Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.
Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit gesohn?

Warwick. Nein, 's ist unmöglich, daß er sollt' entkommen:
Denn, sag' ich's ihm schon hier ins Angesicht,
Eu'r Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und, wo er sein mag, er ist sicher tot. (Clifford ächzt und stirbt.)

Eduard. Was Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

Richard. Ein Achzen war's, wie zwischen Tod und Leben.

Eduard. Seht, wer es ist, nun, da die Schlacht zu Ende,
Freund oder Feind, behandelt schonend ihn.

Richard. Heb auf den Gnadenspruch, denn es ist Clifford,
Der nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,
Den Rutland fallend, als er Blätter trieb,
Sein mörderisch Messer an die Wurzel setze,
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs;
Ich mein', an unsern Vater, Herzog York.

Warwick. Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herab,
Des Vaters Haupt, das Clifford aufgesteckt;
Statt dessen laßt die Stelle dieses füllen.
Mit Gleichem Gleiches muß erwidert sein.

Eduard. Bringt her den Unglücksuhn unsers Hauses,
Der nichts als Tod uns und den Unfern sang.
Nun wird der Tod den drohnden Laut ihm hemmen,
Und seine Unheilszunge nicht mehr sprechen.

(Einige aus dem Gesolge tragen die Leiche weiter vor.)

Warwid. Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.

Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?

Der Tod umbüßert seine Lebensstrahlen,

Er sieht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.

Richard. O thät' er's doch! Er thut es auch vielleicht,

Es ist nur seine List, sich so zu stellen,

Um solcher bitteren Höhnung auszuweichen,

Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.

George. Wenn du das denkst, plag ihn mit scharfen Worten.

Richard. Clifford, erlebe Gnad', und finde keine.

Eduard. Clifford, bereu in unfruchtbarer Buße.

Warwid. Erwinn Entschuldigung für deine Thaten.

George. Indes wir Folterpein dafür ersinnen.

Richard. Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Eduard. Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

George. Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margareta?

Warwid. Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.

Richard. Was? keinen Fluch? Dann steht es schlimm, wenn Clifford

für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.

Nun seh' ich, daß er tot ist, und, beim Himmel!

Wenn diese Rechte ihm zwei Stunden Leben

Erkaufen könnte, um mit allem Spott

Ihn hohnzureden: abhaun wollt' ich sie

Mit dieser meiner Hand, und mit der Wunde Blut

Den Bösewicht ersticken, dessen Durst

York und der junge Rutland nicht gestillt.

Warwid. Ja, er ist tot; schlägt ab des Frevlers Haupt,

Und stellt es auf, wo eures Vaters steht.

Und nun nach London im Triumphszug,

Als Englands König da gekrönt zu werden!

Dann seht nach Frankreich Warwid übers Meer,

Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.

So wirfst du diese Länder fest verknüpfen,

Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten,

Daß der zerstreute Feind sich wieder sammle,

Wie er es hofft; denn ob sie schon nicht viel

Mit Stechen schaden können, wirfst du doch

Sie um das Ohr dir lästig summen hören.

Zuvörderst wohn' ich Eurer Krönung bei,

Und dann die See hinüber nach Bretagne,

Die Eh' zu stützen, wenn's mein Fürst genehmigt.

Eduard. Ganz wie du willst, mein Warwid, soll es sein;

Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,

Und nimmer will ich etwas unternehmen,

Wobei dein Rat und Beistimmung mir fehlt.

Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,

Und George von Clarence; Warwid wie wir selbst,

Soll thun und lassen, was ihm nur gefällt.

Richard. Laß mich von Clarence, George von Gloster Herzog sein,

Denn Glosters Herzogtum ist unglückdientend.

Warwid. Pah! das ist eine thörichte Bemerkung:

Richard, seid Herzog Gloster; nun nach London,

Um in Besitz der Würden uns zu setzen. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

Zwei Förster treten auf, mit Armbrüsten in der Hand.

Erster Förster. Hier im verwachsenen Buschwerk laß uns lauern,

Denn über diesen Plan kommt gleich das Wild;

Wir nehmen hier im Dickicht unsern Stand,

Und lesen uns die besten Stücke aus.

Zweiter Förster. Ich will dort oben auf die Anhöf' treten,

Daß jeder von uns beiden schießen kann.

Erster Förster. Das darf nicht sein: der Lärm von deiner Armbrust

Verseucht das Rudel, und mein Schuß ist hin.

Hier laß uns beide stehn, und bestens zielen,

Und, daß die Zeit uns nicht so lange währt,

Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet,

An eben diesem Platz, wo jetzt wir stehn.

Zweiter Förster. Da kommt ein Mann, laß den vorüber erst.

König Heinrich kommt verkleidet, mit einem Gebetsbuche.

König Heinrich. Von Schottland stahl ich weg mich, bloß aus Liebe,

Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.

Nein, Heinrich, Heinrich! dies ist nicht dein Land,

Dein Platz besetzt, dein Szepter dir entrungen,

Das Öl, das dich gesalbt hat, weggewaschen.

Kein biegsam Knie wird jetzt dich Cäsar nennen,

Kein Bitter drängt sich, für sein Recht zu sprechen,

Nein, niemand geht um Herstellung mich an:

Wie sollt' ich andern helfen, und nicht mir?

Erster Förster. Das ist ein Bild, des Haut den Förster lohnt;
Der weiland König ist's: laßt uns ihn greifen.

König Heinrich. Ergeben will ich mich ins Ungemach,
Denn Weise sagen, weise sei's gethan.

Zweiter Förster. Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.

Erster Förster. Halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.

König Heinrich. Nach Frankreich ging mein Weib und Sohn um Hilfe,

Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwic
Sei hin, um des französischen Königs Tochter
Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.

Ist dies gegründet, arme Königin

Und Sohn! so ist verloren eure Müh.

Denn Warwic ist ein feiner Redner, Ludwig

Ein Fürst, den leicht beredte Worte rühren.

Margreta kann ihn rühren, demzufolge,

Sie ist ein so beklagenswertes Weib:

Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,

Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.

Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,

Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen

Und ihre salz'gen Thränen hört und sieht.

Ja, doch sie kam zu flehn; Warwic zu geben:

Zur Linken sie, begehrt für Heinrich Hilfe,

Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.

Sie weint und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;

Er lächelt, sagt, sein Eduard sei bestallt;

Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,

Weil Warwic seinen Anspruch zeigt, das Unrecht

Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft,

Und schließlich ab von ihr den König lenkt,

Daß er die Schwester ihm verspricht und alles,

Was König Eduards Platz besetzt'gen kann.

O Margareta! so wird's sein: du Arme

Bist dann verlassen, wie du hilflos gingst.

Zweiter Förster. Sag, wer du bist, der du von Kön'gen da
Und Königinnen sprichst?

König Heinrich. Mehr als ich scheine,

Und wen'ger als ich war durch die Geburt;

Ein Mensch, denn wen'ger kann ich doch nicht sein;

Und Menschen können ja von Kön'gen reden:

Warum nicht ich?

Zweiter Förster. Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.

König Heinrich. Ich bin's auch, im Gemüt; das ist genug.

Zweiter Förster. Bist du ein König, wo ist deine Krone?

König Heinrich. Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,

Nicht mit Demantien prangend und Gestein,

Noch auch zu sehn: sie heißt Zufriedenheit,

Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.

Zweiter Förster. Gut, seid Ihr König der Zufriedenheit,

Muß Eure Kron' Zufriedenheit und Ihr

Zufrieden sein, mit uns zu gehn; wir denken,

Ihr seid's, den König Eduard abgesetzt,

Und wir als Unterthanen, die ihm Treue

Geschworen, greifen Euch als seinen Feind.

König Heinrich. Doch schwurt ihr nie, und brachet euren Eid?

Zweiter Förster. Nie solchen Eid, und wollen's jezt auch nicht.

König Heinrich. Wo wart ihr, als ich König war von England?

Zweiter Förster. Hier in der Gegend, wo wir jezo wohnen.

König Heinrich. Neun Monden alt war ich gesalbter König,

Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge;

Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:

So sagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?

Erster Förster. Nein, denn wir waren Unterthanen nur,

Solang Ihr König wart.

König Heinrich. Nun, bin ich tot? atm' ich nicht, wie ein Mensch?

Ah, thöricht Volk! ihr wißt nicht, was ihr schwört.

Seht, wie ich diese Feder von mir blase,

Und wie die Luft zu mir zurück sie bläst,

Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,

Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,

Vom stärkern Windstoß immerfort regiert;

So leichtem Sinns seid ihr geringen Leute.

Doch brecht die Eide nicht; mit dieser Sünde

Soll meine milde Bitt' euch nicht beladen.

Führt wie ihr wollt: der König folgt Befehlen;

Seid Kön'ge ihr, befehlt, ich will gehorchen.

Erster Förster. Wir sind des Königs treue Unterthanen,

Des Königs Eduard.

König Heinrich. Ihr würdet's auch von Heinrich wieder sein,

Wenn er an König Eduards Stelle säße.

Erster Förster. In Gottes und des Königs Namen mahnen

Wir Euch, zu den Beamten mitzugehn.

König Heinrich. So führt mich denn in Gottes Namen hin:

Dem Namen eures Königs sei gehorcht.

Und, was Gott will, mag euer König thun;

Und, was er will, dem füg' ich mich in Demut. (Alle ab.)

2. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Eduard, Gloster, Clarence und Lady Grey treten auf.

König Eduard. Bruder von Gloster, auf Sanct Albans Feld
Ziel dieser Frauen Gatte, Sir John Grey,
Und seine Güter fielen an den Sieger.

Sie sucht nun an um Wiedereinsetzung,
Was wir ihr billig nicht verweigern können,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

Gloster. Eu'r Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;
Es wäre schimpflich, ihr es abzuschlagen.

König Eduard. Das wär' es auch, doch schieb' ich es noch auf.

Gloster (beiseite zu Clarence). Ei, steht es so?

Die Dame, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Besuch gewährt.

Clarence (beiseite). Er kennt die Jagd: wie bleibt er bei der Fährte!

Gloster (beiseite). Still!

König Eduard. Witwe! wir wollen Eu'r Besuch erwägen,
Und kommt ein andermal um den Bescheid.

Lady Grey. Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürst;
Belieb' Eu'r Hoheit, jetzt mich zu bescheiden,
Und was Euch nur gefällt, soll mir genügen.

Gloster (beiseite). So, Witwe? Dann verbürg' ich Euch die Güter,
Wenn das, was ihm gefällt, Euch Freude macht.
Gebt besser acht, sonst wird Euch eins versetzt.

Clarence (beiseite). Ich sorge nicht, wenn sie nicht etwa fällt.

Gloster (beiseite). Verhüt' es Gott! Er nähm' den Vorteil wahr.

König Eduard. Wie viele Kinder hast du, Witwe? Sag mir.

Clarence (beiseite). Ich glaub', er denkt sie um ein Kind zu bitten.
Gloster. Dann nennt mich Schelm; er giebt ihr lieber zwei.

Lady Grey. Drei, mein sehr gnäd'ger Fürst.

Gloster (beiseite). Er schafft Euch vier, wenn Ihr ihm folgen wollt.

König Eduard. Hart wär's, wenn sie des Vaters Land verlören.

Lady Grey. Habt Mitleid, hoher Herr, gewährt es ihnen.

König Eduard.

Laßt uns, ihr Lords, ich will den Sinn der Witwe prüfen.

Gloster (beiseite). Wir lassen Euch, Ihr bleibt Euch überlassen.

Bis Jugend Euch der Krücke überläßt.

(Gloster und Clarence treten auf die andere Seite zurück.)

König Eduard. Sagt, liebt Ihr Eure Kinder, edle Frau?

Lady Grey. Ja, so von Herzen, wie ich selbst mich liebe.

König Eduard. Und wolltet Ihr nicht viel thun für ihr Wohl?

Lady Grey. Ich wollte für ihr Wohl ein Übel dulden.

König Eduard. Erwerbt Euch denn die Güter für ihr Wohl.

Lady Grey. Deswegen kam ich zu Eu'r Majestät.

König Eduard. Ich sag' Euch, wie sie zu erwerben sind.

Lady Grey. Das wird mich Euer Hoheit Dienst verpflichten.

König Eduard. Was thust du mir zum Dienst, wenn ich sie gebe?

Lady Grey. Was Ihr befehlt, das bei mir steht zu thun.

König Eduard. Ihr werdet Euch an meinem Antrag stoßen.

Lady Grey. Nein, gnäd'ger Herr, ich müßte denn nicht können.

König Eduard. Du kannst das aber, was ich bitten will.

Lady Grey. So will ich thun, was Eure Hoheit fordert.

Gloster (beiseite). Er drängt sie scharf; viel Regen höhlt den Marmor.

Clarence (beiseite). So rot wie Feuer! Da muß ihr Wachs wohl schmelzen.

Lady Grey. Was stocht mein Fürst? Soll ich den Dienst nicht wissen?

König Eduard. Ein leichter Dienst: nur einen König lieben.

Lady Grey. Das kann ich leicht als Unterthanin thun.

König Eduard. Dann geb' ich gleich dir deines Gatten Güter.

Lady Grey. Und ich empfehle mich mit tausend Dank.

Gloster. 's ist richtig; sie besiegelt's mit dem Knicks.

König Eduard. Verziehe noch; der Liebe Früchte mein' ich.

Lady Grey. Der Liebe Früchte mein' ich, bester Fürst.

König Eduard. Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.

Um welche Liebe, glaubst du, werb' ich so?

Lady Grey. Lieb' in den Tod, Dank, und Gebet für Euch;

Wie Tugend Liebe bittet und gewährt.

König Eduard. Nein, solche Liebe mein' ich nicht, mein' Treu.

Lady Grey. Nun wohl, dann meint Ihr nicht so, wie ich dachte.

König Eduard. Nun aber merkt Ihr meinen Sinn zum Teil.

Lady Grey. Mein Sinn giebt nimmer zu, was, wie ich merke,

Eu'r Hoheit denket, denk' ich anders recht.

König Eduard. Bei dir zu liegen denk' ich, grad' heraus.

Lady Grey. Und grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

König Eduard. Nun, so bekommst du nicht des Mannes Güter.

Lady Grey. So sei die Ehrbarkeit mein Leibgedinge;

Um den Verlust will ich sie nicht erkaufen.

König Eduard. Du thust damit den Kindern sehr zu nah.

Lady Grey. Eu'r Hoheit thut hiermit es mir und ihnen.

Doch diese muntre Neigung, hoher Herr,

Stimmt nicht zu meinem Ernst bei dem Besuch.

Entlaßt mit Ja mich gütigst oder Nein.

König Eduard. Ja; wenn du ja auf meinen Wunsch willst sagen;

Nein, wenn du nein auf mein Begehren sagst.